

Telegraph" macht einige Mittheilungen über die Entstehung des Krieges vom Jahre 1866, die sehr beachtet zu werden verdienen. Als Oesterreich und Preußen in Konflikt geriethen, bestanden nach der Angabe des Korrespondenten in den Lullerien 2 verschiedene Strömungen: Die Kaiserin sympathisirte mit Oesterreich, der Prinz Napoleon mit Preußen. Der Kaiser hielt, wie damals die meisten Staatsmänner, Oesterreich für die stärkere Partei und diese Meinung wollte er in seiner Weise verwerthen. Er schickte seinen Beter nach Turin, damit er dort ein Schutz- und Trugbündniß zwischen Italien und Preußen anempfehle, wobei Venetiens Abtretung an Italien in Aussicht genommen werden sollte. Viktor Emanuel war dem Plane leicht zugänglich, ebenso Bismark, der Letztere, weil er Italien als die Avantgarde Frankreichs ansah und sich deshalb der Neutralität des Letztern im Kriegsfalle versichert glaubte. Napoleon glaubte, das Zusammengehen Italiens und Preußens werde Oesterreich schrecken und er hoffte, im richtigen Momente als Mittler auftretend, eine Erweiterung der französischen Grenzen im Osten für seine guten Dienste herauszuschlagen zu können. Zu gleicher Zeit, als diese Unterhandlungen gepflogen wurden, ging der Herzog von Gramont in einer ganz anderen Mission nach Wien. Er hatte die Instruktion, zu erstreben, daß Venetien an Italien zurückgegeben werde, wofür Italien neutral zu bleiben hätte, und daß diese Neutralität, wenn von Oesterreich ein Krieg gegen Preußen unternommen würde, von Frankreich garantirt werden sollte. Napoleon nahm an, es werde Oesterreich auf diese Bedingung nicht eingehen; die Sendung Gramonts war nur erfunden „pour amuser le tapis“. Nun hatten aber beide Reisen gleichen Erfolg, die Jerome's und die Gramonts. Napoleon gerieth derart selbst in die größte Verlegenheit, er wußte nicht recht, wie aus der ungeschickten Situation wieder herauszukommen sei. Da jedoch das Bündniß zwischen Italien und Preußen für eine begrenzte Zeit abgeschlossen war, half er sich, indem er Italien beredete, den Anfang der Feindseligkeiten gegen Oesterreich möglichst zu verschieben; mittlerweile wäre dann der Termin abgelaufen. Italien schlug auch wirklich dieses Verfahren ein. Hatte es zuerst Preußen gedrängt, rasch loszuschlagen, so rieth es nun demselben, als einmal die Herausgabe von Venetien versprochen war, zuzuwarten. Bismark indessen merkte, daß ihm Italien schappiren wollte und entschloß sich auf einmal, Oesterreich den Krieg zu erklären. Einzig in der veränderten Haltung Italiens foß die urptöbliche Eröffnung der Feindseligkeiten ihren Grund gehabt haben. Italien war dadurch genöthigt, den Krieg zu führen, um das Territorium zu erhalten, welches ihm eine Woche später ohne Schwertschlag zugesallen wäre. Nach Sadowa, als durch die Depesche vom 5. Juli der Kaiser von Oesterreich Venetien Napoleon geschenkt hatte, damit dieser damit thue, was ihm gütünde, rieth der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Drouyn de Lhuys, seinem Souverän, er möge Preußen den Krieg erklären.

In der nächsten Nummer des „Moniteur“ sollte ein Dekret erscheinen, durch welches die Kammer behufs Ermächtigung 100,000 Mann an die östlichen Grenzen zu schicken, einberufen wurde. Doch Drouyn de Lhuys hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht. In derselben Nacht konferirte Rouher mit dem Kaiser und gewann das Spiel; es wurde die Publikation des Dekrets sistirt und jeder Gedanke an eine Intervention aufgegeben. „Es wäre überflüssig“, bemerkt der Korrespondent der „Daily News“ zu seiner Darstellung, „auseinander zu setzen, welchen Einfluß diese Ereignisse auf die Geschichte der letzten Jahre geübt haben, und wieder einmal lehrt die Enthüllung, daß oft ein Würfel über das Geschick der Nationen entscheidet.“ Was die Glaubwürdigkeit dieser Eröffnungen betrifft, so verbürgt sie der Korrespondent, indem er sagt, daß ihm die Angaben von einem der wenigen Männer gemacht worden seien, welche sich außer Napoleon III. und Bis-

mark die Thatsachen zu kennen in der Lage befänden. Man wird indessen gut thun, die Aeußerungen über die Absicht Italiens, den Termin ablaufen zu lassen — nicht ohne genaue Prüfung hinzunehmen. Wiederholt ist die Loyalität der Italiener bestritten worden und noch immer haben sie beweisen können, daß sie den Vertragspflichten getreu nachzukommen jederzeit bereit waren. Keinem Zweifel unterliegt dagegen, daß Bismark nicht einerlei Meinung mit dem König, der zögerte, und mit der Königin, die einen versöhnlichen Brief nach Wien schickte, welcher dort jedoch bekanntlich nicht ankam. . . nicht zweifelhaft ist, daß Bismark den baldigen Ausbruch des Krieges wünschte — einen Casus belli suchte.“ Am leichtesten wird man geneigt sein, die Mittheilungen über die Absicht und die Haltung Napoleons richtig zu finden.

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. Aug. Nach Umgehung der serbischen Positionen von Banja hat Gjub Pascha gestern Alexinaß genommen. Das türkische Hauptquartier ist in Ksarci.

Wien, 22. Aug. Der „Bester Lloyd“ meldet: Die Friedensausichten steigern sich. Es verlautet, daß unter den Großmächten eine Verständigung über die Frage der Mediation, sowie, daß ein Ausgleich des englisch-russischen Gegensatzes erzielt worden sei. — Die „N. Fr. Pr.“ meldet die Heimberufung des italienischen Geschwaders.

London, 21. Aug. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Belgrad vom 21. d. daß daselbst Gerüchte über den bevorstehenden Abschluß eines Waffenstillstandes umliefen. Alimpiß soll den Fürsten Milan um die Ermächtigung ersucht haben, die Offensive wieder zu ergreifen — ein Ersuchen, welches Fürst Milan ablehnte.

Brüssel, 21. Aug. Der „Nord“ knüpft an die Bemerkung, daß eine von Italien ausgehende Mediation im Orient nun doch wahrscheinlicher werde, die Mittheilung, daß Elliot im Sinne der Wiederherstellung des Friedens ernste Vorstellungen in Konstantinopel gemacht habe. Der „Nord“ meint: wenn dieses Vorgehen wirksam sein solle, so müsse dasselbe von der Zurückberufung der britischen Flotte aus der Westküste begleitet sein, damit der Türkei über die Aenderung der englischen Politik kein Zweifel bleibe. Der „Nord“ sagt zum Schluß: mit Rücksicht auf die nationale Bewegung in Rußland sei es nothwendig, daß die Mediation baldigst eintrete.

St. Petersburg, 21. Aug. Der Kaiser von Rußland begibt sich Ende August nach Warschau. Die Organisation von Hülfscomités für Serbien zur Unterstützung der Verwundeten, und der von Haus und Hof Vertriebenen gewinnt jetzt auch in den Provinzen Rußlands die weiteste Ausdehnung. Bisher steuerten vorzugsweise St. Petersburg und Moskau zu dem erwähnten Zwecke bei, jetzt gehen auch aus den übrigen Landestheilen zahlreiche Unterstützungen mit Zuschriften ein, welche die Stimmung betreffs der an den Christen verübten Grausamkeiten als im höchsten Grade erregt schildern. Betreffs der türkischerseits vorgekommenen Verletzung des rothen Kreuzes wird hier erwartet, daß die Vertreter der Mächte in Konstantinopel auf eine bestimmte Erklärung seitens der Pforte dringen werden: wie weit die Unterschrift der Pforte unter der Genfer Convention Geltung habe.

Belgrad, 21. Aug. Während des ganzen gestrigen Tages wurde in der Umgegend von Alexinaß gekämpft. Man glaubt, daß die Gefechte für die Serben ungünstig ausgefallen seien.

Semlin, 21. Aug. 40,000 Türken unter Abdul Kerim erneuerten gestern den Angriff auf die bei Teschniza konzentrirten Serben. Wiederholte Angriffe der Türken wurden ab-